

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Finierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal erstl. Bestellgeb. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Föhler, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 39.

Stuttgart, Sonnabend, den 25. September 1886.

2. Jahrg.

Statistik über den Stand der Buchbinderei und verw. Geschäftszweige nach Aufnahme am 1. Mai 1886 (Sommerhalbjahr).

Ort	Zahl der Werkstuben				Wie viele Prinzipale sind Fach- männer?	Zahl der Gehülfen				Schülfer Davon Afford- arbeiter	Weibliche Mitglieder	Arbeitszeit in Stunden.			Arbeitslohn		Zunung am-Ort? Wie viel Mitglied.?	Straf- anstaltsarbeit In benachbarten Strafanstalten.		
	ohne;	bis 5;	5 Geh.	Zusam.		leibig; verh.;	Zuf. Arbeiter	Davon Afford- arbeiter	Schülfer			höchst. nied. üblich.	höchst. nied. gezahlt.	am meisten allg.						
1. Bremen	26	22	3	51	45	39	20	59	—	32	12	72	10	10	30	12	15	Nein	Nein	
2. Dortmund	9	10	1	20	16	27	8	35	6	20	19	77	11 1/2	10	10 1/2	24	12	16	"	"
3. Duisburg	2	6	—	8	5	15	3	18	—	9	5	32	12	10	11	30	12	16 1/2	"	"
4. Düsseldorf	10	34	4	48	42	60	20	80	—	30	20	250	13	9	11	21	8	15	"	Ja
5. Erfurt	5	24	—	29	20	31	12	43	3	12	55	6	12	10	12	27	10	12	Ja: 19	Nein
6. Freiburg i. Br.	5	11	5	21	20	55	9	64	—	15	46	89	12	11	11	26	12	16—18	Nein	"
7. Fürth	20	45	5	70	55	65	30	95	25	10	180	88	12	9 1/2	12	25	10	12	Ja: 15	Ja
8. Göppingen	3	6	—	9	7	15	1	16	—	4	32	36	12	12	12	18	6	12	Nein	Ja
9. Gotha	24	8	3	35	32	22	23	45	2	36	18	68	12	10	12	21	6	12	"	Ja
10. Hannover	30	32	9	71	64	125	95	220	?	86	ca. 300	5-6	12	9	10	33	6	15	Ja: 40	"
11. Heibelberg	10	9	1	20	18	25	2	27	—	19	37	49	12	9 1/2	11	28	10	12	Nein	Nein
12. Hildesheim	8	9	—	17	15	17	3	20	—	20	—	40	13	11 1/2	12	16	6 1/2	11 1/2	Ja: 5	Ja
13. Kiel	15	5	2	22	21	27	5	32	4	27	4	?	12	10 1/2	12	21	12	16—18	"	19
14. Kirchheimbolanden	—	5	1	6	2	11	5	16	—	7	—	21	11	11	11	24	8	18	Nein	"
15. Koburg	10	4	—	14	13	7	1	8	—	18	1	31	14	12	12	18	?	12	"	"
16. Magdeburg	13	45	4	62	40	66	39	105	4	47	72	220	14	9 1/2	10 1/2	24	10	15	Ja: 29	Ja
17. Mainz	9	15	—	24	24	14	11	25	—	20	—	38	11	10 1/2	11	18	9	13	Nein	Nein
18. Mülheim a. d. Ruhr	—	6	—	6	4	8	3	11	3	13	—	15	10 1/2	10 1/2	10 1/2	18	12	15	"	"
19. Münster i. Westf.	13	17	—	30	24	28	2	30	—	28	1	47	14	10	12	16 1/2	8	11	"	Ja
20. Neustadt a. d. Saardt	5	4	—	9	7	11	—	11	—	6	—	11	?	?	?	?	?	?	"	Nein
21. Oberhausen	2	2	—	4	2	3	2	5	—	2	15	11	10	10	10	21	14	18	"	"
22. Ruhrort	—	5	—	5	2	8	1	9	—	4	—	22	11	9 1/2	10	25	12	20	"	"
23. Saalfeld	2	2	1	5	4	13	—	13	—	3	3	21	11	11	11	20	10	12 1/2	"	"
24. Stuttgart	35	45	17	97	89	177	210	387	108	115	288	454	14	9 1/2	11	36	6 1/2	15—17	"	Ja
25. Weimar	?	7	—	?	?	?	?	15	—	?	?	?	12	10 1/2	11	25	12	13	?	?
26. Wefel	4	5	—	9	6	5	2	7	—	5	1	21	12	9	10 1/2	21	12	12	Nein	Nein
27. Worms	2	5	—	7	7	13	—	13	—	6	2	17	12	11	11 1/2	(5 Wkt. mit Kost u. Wohnng.)	"	"	"	"

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober beginnt das IV. Quartal der

„Buchbinder-Zeitung.“

Wir ersuchen daher das Abonnement rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Lieferung Unregelmäßigkeiten vermieden werden.

Man abonniert auf die „Buchbinder-Zeitung“ bei allen Postanstalten, (Zeitungspreisliste für 1886 No. 1004 a) Buchhandlungen und Zeitungs Expeditionen, sowie in der Expedition, E. Föhler Stuttgart, Olgastr. 97 a p.

Ein Beitrag zur Frage der Frauenarbeit in unserem Beruf!

Wiederholt ist dieses Thema Gegenstand einer Besprechung in unserem Organ gewesen, und ist bereits diese Frage in den erschienenen Aufsätzen vom Standpunkt einer Behandlung durch Abänderung der bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen

berührt, sowie auch die Frage durch Selbstthätigkeit eines jeden Verbandsgenossen zu behandeln, besprochen worden, daß nur übrig bleibt, dieses Vextere, welchem Schreiber dieses sich ebenfalls zunächst anschließt, noch weiter zu besprechen und Einiges aus dem praktischen Leben dem beizufügen, um die so wichtige Frage im Fluß zu erhalten: „Wie“ ist zunächst Abhilfe zu schaffen, daß die weibliche Konkurrenz den männlichen Arbeiter nicht ganz niederdrückt?

Betrachten wir unseren Beruf: „die Buchbinderei in ihrer Großproduktion und deren verwandten Geschäftszweige“ sowie die Albumfabrikation, so werden wir oft auf Mißstände gerathen, wo die weibliche Kraft an Stelle einer männlichen gestellt ist, um in erster Linie billiger zu arbeiten, und wo dieses nicht einmal der Fall, es oft „Gewohnheit“ ist, für diese oder jene Arbeit die weibliche Arbeitskraft zu verwenden, da sich dieses einmal so eingebürgert hat — es so ein alter Brauch ist — hört man oft sagen, wir haben es bisher immer so gemacht, und so bleibt es, und wie die schönen Redewendungen alle heißen mögen.

Und was steckt in dieser „Gewohnheit“ mitunter für eine Tragweite von Sorgen und Noth. Wie viele ledige und verheirathete Collegen müssen oft wochenlang aussetzen, wo hingegen die weiblichen Arbeiter in Arbeit bleiben. Und liegt es nicht auch an den Collegen selbst, wenn sie suchen, bei Eintritt weniger Arbeit sich mit dem Arbeitgeber resp. Leiter der Werkstube etc. zu verständigen, daß nicht alles was an Arbeitskräften übrig ist, weggeschickt wird, sondern daß dann zu dem leider nicht zu umgehenden Auskunftsmittel des „Weniger“ arbeitens gegriffen werden muß, um nicht alle übrigen Arbeitskräfte auf die Straße zu setzen.

Da nun einmal die weibliche Arbeitskraft in so vielen Artikeln unseres Berufs schwer zu entbehren, bieweil dieselbe oftmals mehr geschickt wie die männliche ist, so muß auch mit derselben gerechnet werden. Das richtige Auskunftsmittel wäre ja, den Lohn des weiblichen dem des männlichen Arbeiters gleich zu stellen, jedoch ist das im Allgemeinen nur Theorie, im praktischen Leben gibt es nur sehr wenig humane Arbeitgeber, wo der Preis z. B. einer Accordarbeit nach den

männlichen Leistungen bezahlt wird, und dann im Falle einer Nachfrage nach Arbeitern, welche auf einen bestimmten Artikel eingearbeitet sein sollten, und nicht zu haben sind und wie dieses thatsächlich passiert ist, alsdann weibliche Arbeitskräfte eingestellt wurden, dieselben dann den gleichen Preis erhielten. Es ist diese gleiche Preiszahlung ja hier und da vorgekommen, aber im Allgemeinen wird, sobald weibliche Kräfte eingestellt werden, an den Lohnsätzen gedrückt. Im gewöhnlichen Wochen- oder Stundenlohn die Löhne der weiblichen denen der männlichen Arbeiter gleich zu stellen ist schwer zu erlangen, da die Leistungsfähigkeit oftmals eine zu ungleiche ist.

Meines Erachtens nach könnte man in den Collegienkreisen darauf hinzuwirken suchen, daß die Leiter einer Werkstatt resp. einer Abtheilungsbranche in den Vereinen als Mitglieder zu gewinnen wären, und in diesen von den überzeugungstreuen Mitgliedern darauf hingewiesen würden, daß bei Einstellung von Arbeitskräften in erster Linie nur männliche Arbeiter zu berücksichtigen sind, und nur da wo es die Concurrenz oder die Besorgung kleiner nebenächlicher Handverrichtungen etc. erheischt, weibliche Arbeiter anzustellen wären. Daß die Leiter einer Werkstatt schwer für den Verein zu gewinnen sind, ist nicht zu verkennen, jedoch gibt einer der größten Verbandsvereine davon Zeugniß, daß es doch der Fall ist, da eine stattliche Zahl seiner Mitglieder bevorzugte Stellen bekleiden und nach dem Grundgesetz versehen wurde, die weibliche Kraft da wo sie zu entbehren ist, auszuschließen, und in erster Linie Gehilfen berücksichtigt wurden, und so beide Theile, Arbeitgeber und Arbeitnehmer ihre Rechnung gefunden haben. Denn daß der Mann der alleinige Ernährer der Familie sein soll, dem einen Ziele streben wir doch alle zu, ist bei der heutigen Konkurrenz der weiblichen Arbeiter gar nicht mehr möglich. Und was ist das für ein erniedrigendes Gefühl, wenn die Frau mehr verdient wie der Mann, und das kommt in den größeren Städten oft genug vor; wo soll da das Ansehen des Mannes bleiben?

Öftmals genügt ruhige Rücksprache mit dem Prinzipal, um in denjenigen Fällen wo der Accordpreis der weiblichen Arbeit dem der männlichen gleich ist, auch in den anderen Werkstätten desselben Artikels annähernd auf gleicher Höhe steht, um den humanen Prinzipal zu der Ueberzeugung zu bringen, daß es für sein Geschäft, in jedem ganzen Ansehen erspriechlicher ist, da wo die Arbeit von männlichen Arbeitern auszuführen ist, es auch von diesen geschehen zu lassen; denn daß die Arbeit auch meist gewissenhafter und in seiner Qualität besser ausgeführt würde bedarf ja keiner Erörterung.

In der Albumfabrikation kann man es ja erleben, daß Arbeiten wie Kleben fast ausschließlich nur von Mädchen und nur in einzelnen Werkstätten von Männern gemacht werden. Das Fertigmachen wird sehr oft unter Zuhilfenahme von weiblichen Kräften ausgeführt, ja man sucht auch selbstständige Fertigmacherinnen. Sogar an der Presse ist der Versuch gemacht worden, Mädchen zu beschäftigen, nicht nur allein, daß z. B. das Prägen der Coullissen nur fast ausschließlich von Mädchen gemacht wird, wo allerdings nur ein geringer Druck erforderlich ist. Daß das Kleben der Album fast nur von Mädchen geschieht ist nur der, Eingang des Artikels erwähnten „Gewohnheit“ zuzuschreiben. Denn hier werden meist Löhne gezahlt wofür oftmals — natürlich nur bei besseren Arbeiten — ganz gut Männer arbeiten könnten, vorausgesetzt, die Leiter dieser Abtheilungen „Klebemeister“ genannt würden selbst die Hand dazu bieten, bei Einstellung „neuer Arbeitskräfte“ zunächst nur männliche Arbeiter zu berücksichtigen. Und das ist der Kardinalpunkt. Hier heißt es

Opfer bringen, und ist bei oftmaligen Versuchen hierauf männliche Arbeiter einzustellen das Resultat das gewesen, man hat Ausdauer und die nöthige Energie vermisst, was unbedingt nöthig ist, um einen von allen erkannten Uebelstand abzuhelfen; daher ist in dieser bald 30jährigen Branche die weibliche Concurrenz so in Vordergrund getreten. Gehen wir also in uns, und suchen da das Uebel zu beseitigen und anzufassen, zeigen wir mehr Ausdauer um zunächst das Ziel „die weiblichen Arbeiter dahin zu stellen wo keine männliche Kraft hingehört und so umgekehrt,“ zu erreichen, so ist viel dazu beigetragen, allen Theilen gerecht zu werden.

Durch guten Willen und unter Anwendung von Ruhe ließe sich leicht auf Prinzipal und Abtheilungsleiter viel einwirken, man mache nur bei Gelegenheit den nöthigen Versuch, und wenn es bei den ersten Besprechungen nicht gleich gelingt, versucht man es noch einmal, dann wird die Klage der weiblichen Concurrenz bedeutend schwinden. Und so wie in diesen angeführten Branchen ließe sich leicht auf Andere hinweisen, denen es ebenso ergeht; darum nochmals: thue ein Jeder seine Schuldigkeit um die vielen Uebel in unserem Beruf so anzufassen, wie es Klugheit, Ausdauer und Energie erfordert.

O. K.

Der siebente Verbandstag des Bundes deutscher Buchbinder-Zunungen

(Schluß).

3. Punkt der Tagesordnung:

Vorsitzender gibt bekannt, daß der Vorstand der Unterstützungskasse den Antrag eingebracht habe, den 3. Punkt von der Tagesordnung abzuleben und daß der Verbandsvorstand ein neues Statut für die Unterstützungskasse zusammengestellt, betrachtet und angenommen habe, solches nunmehr dem Verbandstag vorlege und die Annahme desselben empfehle, weil es nun aber dem Vorstande der Unterstützungskasse nicht passe, stelle derselbe den Antrag auf Ablehnung des Punkt 3 von der Tagesordnung, das sei denn doch etwas zu viel. Schriftführer der U.-K. Bube Leipzig erwidert, er habe Informationen eingezogen und es sei Stimmung gegen die Verathung; für die Mitglieder und die Vorstandschaft der U.-K. sei das derzeitige Statut maßgebend, bestreite das Recht des Verbandsvorstandes, einen Statutentwurf vorzulegen. Vorsitzender: Leipzig habe schon im Vorjahre eine Abänderung der Statuten in Aussicht gestellt, warum sei das nicht geschehen? U.-K. sei eine Nebenkasse des Verbandes, also habe der Verbandsvorstand das Recht, die Pflicht sogar, sich darum zu kümmern, ob alles in Ordnung. Hier sei es aber nicht in Ordnung, das Vertrauen zur U.-K. sei geschwunden. Bube Leipzig: das Statut der U.-K. sei fertig gewesen, ehe das Verbandsstatut fertiggestellt worden sei, der Berliner Entwurf zeige dieselben Mängel, wie das alte Statut. Die Vorstandschaft sei von der Ansicht ausgegangen, daß alle Mitglieder beitragen, deshalb keine Statutenänderung eingereicht, damit den Mitgliedern im nächsten Jahre Gelegenheit geboten sei. Kühne — Leipzig bemerkt, daß man in Leipzig 1881 dieses Statut ausgearbeitet habe, nach Berlin abgereist sei damit und daß das Statut dann vom Verbandsrat angenommen wurde. Die Mangelhaftigkeit, wenn eine solche vorliege, habe vorher auch bestanden, im Jahre 1882 beschloß aber der Verband doch, daß mit den alten Statuten weiter gearbeitet werden solle und könne. Kühne ist beauftragt zu konstatiren, daß nur der Vorstand der U.-K. und 10 Mitglieder derselben bejagt sind, die Abänderung zu beschließen. Berlin habe mit seinen 400 Verbandsmitgliedern nur 2 in der U.-K., da sei Vorsitzender nicht einmal dabei. Kühne bestreitet das Recht des Vorsitzenden, ein neues Statut vorzulegen, protestirt gegen die Verathung des Verbandsstatutentwurfes und bittet um Ablehnung. Der Vorsitzende sieht nicht ein, warum dem Verbandsvorstande das Recht nicht zuerkannt, resp. denselben das Recht bestritten werde, die U.-K. betreffende Beschlüsse zu fassen, die U.-K. sei einmal eine Nebenkasse des Verbandes. Von den Berlinern werde schon verlangt (Punkt 2 der Tagesordnung), daß sie nachgeben sollten, Leipzig wolle aber jetzt nicht nachgeben, er sehe gar nicht ein, warum er denn den Vorsitz führen sollte, wenn ihm kein Recht zustehen mitzureden, er trete den Vorsitz ab, wenn Antrag Bube angenommen wird. Bube Leipzig bemerkt, der Verbandsvorstand habe statutengemäß den Vorsitz zu führen; wenn die Verbandsmitglieder, die der U.-K. nicht angehören, keine Pflichten gegen die U.-K. haben, so haben sie auch keine Rechte. Vorsitzender:

Die U.-K., wie sie jetzt ist, ist nicht lebensfähig, deshalb solle jetzt auf einmal der Verband als Macht schnell helfen und soll beschließen, daß, wie Leipzig will, alle Verbandsmitglieder der U.-K. beitreten müssen. Eggeling — Braunschweig hat schon sehr traurige Erfahrungen gemacht, Kühne habe nur Ausflüchte vorgebracht, die U.-K. wolle sich auf einmal vom Verbandsvorstande emanzipiren, das derzeitige Statut ist gar nichts, muß geändert werden. Vorsitzender konstatiert, daß der Verband stets für die U.-K. gesammelt habe. Diese Sammelgelder habe Leipzig schon angenommen, jetzt sollen aber die Verbandsmitglieder kein Recht haben. Bube — Leipzig fragt an, wo es im Verbandsstatut stehe, daß der Vorsitzende berechtigt sei, Abänderungen zu beauftragen, die U.-K. sei keine Nebenkasse, sie sei selbstständig. Vorsitzender scharf entgegen, die U.-K. sei und bleibe Nebenkasse, werde dem Herrn Bube im Wiederholungsfalle das Wort entziehen. Bube bemerkt, daß er ja nicht abgeneigt sei, eine Abänderung der Statuten vorzunehmen, aber erst solle man neue Mitglieder beitreten lassen. Vorsitzender: zuerst neues Statut, dann wird erst Beitritt erfolgen. Kühne — Leipzig beklagt sich, daß die U.-K. nicht die Unterstützung und das Entgegenkommen gefunden, als Leipzig geglaubt. Man habe keine Ursache, immer von den Leipzigern zu reden, Leipzig sei nicht Schuld, daß die U.-K. ihren Sitz in Leipzig habe, der Verbandstag 1882 habe dies beschlossen. Vorsitzender: Kühne zu weit gegangen, die Minorität müsse der Mehrheit entgegenkommen. Warum habe Leipzig die schon bearbeiteten Statuten nicht zur Prüfung und Einsicht vorgelegt, warum habe Leipzig den Berlinern bei Ueberfernung des Entwurfes nicht geantwortet. Man habe halt auf ein weiteres Jahr die Angelegenheit verschleppt wollen. Das Vertrauen zu Leipzig sei ein für allemal geschwunden. Aitenkofer hält die U.-K. auch für eine Nebenkasse des Verbandes, war selbst in Berlin dabei, als der Verbandstag das Statut verathen, der Verbandstag habe also auch das Recht zur Abänderung, konstatiert jedoch, daß von München auch bei Annahme des neuen Entwurfes niemand beitreten werde, weil München schon solch eine Kasse habe. Aus der Mitte des Verbandes wird Abstimmung gefordert. Eggeling — Braunschweig bemerkt, daß der Vorwurf des Zutrugenspiels auf den Vorstand der U.-K. selbst zurückfalle, Bube habe intrigirt, habe hinterlistig gehandelt. Vorsitzender ertheilt Eggeling eine Rüge. Eggeling bittet um Entschuldigung, aber „weß das Herz voll ist, daß geht der Mund über.“ Leipzig ist die größte Schädigung des Gewerbes in jeder Beziehung. Folgt Abstimmung über den Antrag Bube, den Punkt drei abzuleben. Ergiebt Ablehnung des Antrages Bube und Eintritt in die Tagesordnung. Bube macht darauf aufmerksam, daß ja nur Delegirte nach dem Verbandsstatut berechtigt seien, abzustimmen, folgt also noch eine Abstimmung mit demselben Ergebnisse, wie die erste. Antrag Bube fällt. Vorsitzender fragt an, wie es gehalten werden solle, die Zeit sei zu kurz, um eine Verathung des Statutentwurfes vorzunehmen, hiezu seien zwei Tage erforderlich. Bube protestirt energisch gegen jeden etwaigen Beschluß des Verbandstages Namens des Gesamtausschusses und der Mitgliedschaft der U.-K. Vorsitzender: die U.-K. wolle also vom Verbandsrat nichts wissen, im Uebrigen sei es ganz gleichgültig, ob von dieser Seite protestirt werde oder nicht, wenn der Verbandstag den Entwurf des Verbandsvorstandes annehme, müsse sich Leipzig einfach unterwerfen, ersucht um Abstimmung, ob das Statut en bloc angenommen wird und der Besörde zur Genehmigung vorgelegt werden soll. Schminke — Cassel will das Statut nochmals den Innungen vorgelegt wissen. Vorsitzender bittet um Beschleunigung der Angelegenheit. Folgt nun eine Vorlesung des Statuts seitens der Verbandsvorstandschaft. Hierauf Abstimmung. Das Statut wird en bloc angenommen, der Antrag, dasselbe den Behörden zur Genehmigung vorzulegen, ebenfalls. Punkt 4 der Tagesordnung wird hierauf abgelehnt und außer Verathung gestellt. Zum Punkt 5 erhält Nagler — München das Wort. Derselbe dankt für das Vertrauen, das ihm die Verbandsleitung geschenkt, als sie ihn an Stelle des mit Tod abgegangenen Richter — Leipzig berufen, werde das Vertrauen auch für die Folge rechtfertigen, wenn ihn die Verammlung befähigen wird; Förderung des Innungswesens sei sein ideales Ziel von jeher gewesen, wird es auch ferner bleiben, wenn es ihm ermöglicht wird, aber er könne nicht verhehlen, daß pekuniäre Hindernisse immer im Wege sind, daß die Presse eine Macht sei, sei ja bekannt, aber Unterstützung müsse sie finden. Vorsitzender fordert den Verbandstag auf, dem Redakteur Nagler — München den Dank durch Erheben von den Sitzen auszudrücken; geschickt. Die Wahl des Herrn Nagler — München als Redakteur einstimmig angenommen. Antrag bezug von der Buchbinderinnung Stettin, den Zeitungsverband betreffend. Kühne schließt sich dem Antrag Stettin an. Die Arbeit, die das Verbandsrat an die einzelnen Mitglieder verurtheilt, sei

nicht so groß. Schminke (???) ist gegen den Antrag, weil die Ausführung desselben zu viel Kosten verursache, es mache für jedes einzelne Mitglied 36 Pf. im Jahr. Nagler — Münden erklärt auf Befragen des Vorsitzenden, daß er den Stettiner Antrag bei Annahme desselben schon ausführe, aber die Arbeitslast wachse immer mehr, auch werde die Verdienste immer einige Tage in Anspruch nehmen, da ja doch 1500 — 1600 Auflage. Eggeling — Braunshweig kann es dem Redakteur auch nicht zumuten, diese Last sich aufzubürden. Vorsitzender gegen den Antrag. Abstimmung ergibt Ablehnung des Antrags Stettin.

Punkt 6.

Dem gesammten Verbandsvorstand wird der Dank der Versammlung zum Ausdruck gebracht. Die Wahl des Vorstandes mit Einstimmigkeit bestätigt. Die Statutenrevisoren bestätigen den richtigen Stand der Kasse und der Bücher.

Punkt 7.

Vorschlag: Hamburg, Breslau, Köln, Bielefeld, Hannover. Breslau, Köln und Bielefeld lehnen ab. Der Vertreter Grobe — Hannover kann keine bestimmte Zusage geben, weil ja er beauftragt gewesen sei gegen die alljährliche Einberufung des Verbandstages zu stimmen, muß erst seine Zünfte fragen. Hannover wird angenommen. Sollte Hannover ablehnen, so hat der Vertreter Jepsen — Hamburg als Reserve zugesagt. Entpönt sich nun ein heftiges Wortgefecht zwischen Leipzig und Braunshweig. Eggeling — Braunshweig wird von Leipzig zur Rede gestellt, was ihn zu einem solchen Auftreten gegen Leipzig veranlasse. Eggeling: Das ganze Geschäftsgebahren der Leipziger veranlasse ihn dazu. Vorstand bittet um Mäßigung. Eggeling nochmals gegen Leipzig. Mödel — Berlin, der behauptet, der Arbeiter verdiene mehr als der Meister, schlägt vor, ein großes Verbandsbuch machen zu lassen, daselbe bis zum Anzapfen fertig zu stellen und dann die Leipziger Kollegen zwischen hinein anzupappen. Der Vorsitzende schließt nun den VII. Verbandstag um 1/2 Uhr.

Anmerkung der Redaktion. Unser Berichterstatter hat in ausführlicher Weise den Gang der Versammlung des VI. Verbandstages der Buchbinderzünfte geschildert. Wir glauben, den Bericht in seinem ganzen Wortlaute bringen zu sollen, um den Kollegen ein möglichst klares Bild über die Organisation und die Bestrebungen der Zünfte zu geben und werden in einem besonderen Artikel Stellung dazu nehmen.

Bekanntmachung des Verbandsausschusses.

Zu Folge Abreise des seitherigen Ausschussmitglieds W. Frschlinger ist an dessen Stelle Fr. Mehrmann gewählt worden.

Der Ausschuss
J. A.: Wih. Teschner
Gartenstr. 24.

Correspondenzen.

Hannover. Bericht über die Versammlung vom 4. September. Die Hauptpunkte der Tagesordnung, Bericht und Abrechnung über die verausgabten Unterstützungen und Extrasteuer oder Beitragsverhöhung nahmen den ganzen Abend bei fortwährender lebhafter Diskussion in Anspruch.

Die Abrechnung über die Unterstützungsperiode bis 28. August, wo die Unterstützung aus der Verbandskasse aufhörte, ergab folgendes:

Einnahmen.

Von Vereinen eingesandte Unterstützungen M.	419,20
Von den Delegirten zur Krankenkasse . . .	39,55
Aus Hannover	74,50
Aus der Verbandskasse vom 29. Mai bis	
28. August	240,50
	M. 773,75

Ausgaben.

Verausgabte bis 29. Mai	M. 49.—
G—n. 3 Wochen	45.—
G—n. 4	60.—
M—b. 1 1/2 " und Reisegeld	21.—
B—r. 10	150.—
B—g. 13	195.—
Z—t. 11	165.—
Außerordentliche Unterstützungen	60.—
Porto	1,20
	M. 746,20

Demnach bleiben M. 27,55.

6. Sept. Vom Fachverein Stuttgart eingesandt M. 32,06.

Nach dem 28. August sind noch zu unterstützen: 1 Colleague und die Familie eines Collegen der abreiste, um auswärtig Arbeit zu suchen. Auf diesen Bericht folgte eine lebhafte Debatte. Von einigen Mitgliedern wurde dem Vorstand der Vorwurf gemacht, mit den Gelbern verschwiegender umgegangen zu sein, die außerordentlichen Ausgaben von 60 M. hätten ohne Beschluß der Versammlung nicht geleistet werden dürfen,

wir hätten partiell gehandelt. Von Seiten des Vorstandes wurde dem erwidert, daß sich seiner Zeit, wo der Vorstand um Hilfe ersucht wurde, von einem Collegen, der bei Arbeitslosigkeit noch mit Unglücksfällen, wie schweren Krankheiten in der Familie, betroffen wurde und dem wir 30 M. bewilligten, die nur hinreichten, das Schlimmste zu mildern, daß zu der Zeit eine Bepfandung in öffentlicher Versammlung nicht thunlich war, die Voricht gebot uns, so zu handeln. Dann hielten wir auch die häuslichen Verhältnisse eines Collegen nicht für geeignet, ohne Aufforderung in einer Versammlung vorzuführen. Die andern 30 M. wurden bewilligt, um dem Collegen, der durchaus hier am Orte keine Arbeit erhalten konnte, die Abreise zu ermöglichen. Wir glaubten verpflichtet zu sein, einen Collegen, der seit Bestehen des Vereins stets für die Interessen desselben thätig gewesen ist, nicht wie einen Bettler abweisen zu lassen. Es haben uns außer Humanitätsgründen namentlich die Prinzipien des Vereins zu dieser Unterstützung bedogen, indem wir uns sagten, daß wir einem Mitgliede, das seine Grütze geopfert hat, auch schuldig sind, wenn wir die Mittel haben, vor äußerster Noth zu schützen. Die andern Gelder sind nach Beschluß der Versammlung und des Verbandsvorstandes verwendet worden. In der weiteren Debatte wurde betont, außerordentliche Ausgaben könnte nur eine Versammlung bewilligen, was auch vom Vorstande zugegeben wurde, daß aber auch Ausnahmefälle vorkommen, wie die letzteren, wo es nicht möglich ist. Aus der Mitte der Versammlung wurde ein Antrag gestellt, dem Vorstand das Vertrauen auszusprechen und von der Versammlung angenommen.

Weiter folgte die Berathung über Extrasteuer oder Beitragsverhöhung. Um unsere Kasse in den Stand zu setzen, die an sie gestellten Forderungen, wie Gewährung des Reichthums, Unterstützung Arbeitsloser u. s. w. erfüllen zu können, ist es notwendig, die Einnahmen zu vermehren. Die Versammlung beschließt eine einmalige Extrasteuer von 50 Pfg. Der vorgeschlagenen Zeit wegen wurden die übrigen Punkte vertagt, und die Versammlung geschlossen.

Haushaltungsbudget eines ledigen Buchbinders.

Aus München geht uns eine Zusammenstellung der Ausgaben eines dortigen Collegen zu, die im Vergleich zu den Einnahmen zeigt, was sich der Arbeiter bei der einfachsten Lebensweise „sparen“ kann. Der Wochenlohn, den der Colleague hat, ist der in einer dortigen bedeutenden Verlagsanstalt gezahlte Minimallohn von M. 13.

Dieser Einnahme von wöchentlich 13 M. stellt der Betreffende folgende Ausgabe pro Tag und Woche gegenüber:

Wochentage: Kaffee mit Brod	15 Pfg.
Vormittag 1 Quart Bier mit Brod	9 "
Mittageßen mit Bier und Brod	55 "
Nachmittag desgl. wie Vormittags	9 "
Abendessen mit Bier	34 "
	1,22 M.
die Woche zu 6 Tagen gerechnet	7,32 M.
des Sonntags besucht er eine Vereinsversammlung, hat dadurch eine Mehrausgabe für Bier	18 Pfg.
	7,50 M.

Ausgabe am Sonntag: Kaffee	15 Pfg.
1 Lt etwas besser, Vormittag	47 "
Mittageßen	60 "
Nachmittag für 20 Pfg. Würst, 1 Brod 1 Liter Bier	47 "
Zu einer Abendunterhaltung Eintritt	20 "
statt Essen 2 Liter Bier	48 "
Gesamtausgabe am Sonntag	2,37 M.
Siezu die Wochenausgabe	7,50 M.
	zusammen 9,87 M.

Für Wohnung	2
Wäsche	40 Pfg.
Beitrag zur Krankenkasse	30 "
zur Ortskrankenversicherung	14 "
zum Fachverein oder sonstigen Verein	15 "
	12,86 M.

bleibt vom Wochenlohn noch übrig 14 Pfg. Davon soll Kleidung, Steuern, sonstige unvorhergesehene Ausgaben bestritten werden. Hat noch keinen Anspruch gemacht an Theater, Concert oder Literatur. Will also der Arbeiter, ohne Schulden zu machen mit dem Lohne auskommen, so bleibt ihm nur übrig, sich noch mehr an den Lebensbedürfnissen abzuwenden und Hunger zu leiden.

Esfurt. Am Sonntag den 12. September hatten wir das Vergnügen, — nachdem vorher unser Colleague Herr Meßler, Sonnabends, den 11. September in einer öffentlichen Buchbinderzünftigen Versammlung Gottha über die Nothwendigkeit und den Zweck der Organisation referirt hatte, — uns im Kreise unsrer Gotthaer

Collegen bei einem gemüthlichen Beisammensein köstlich zu amüsiren.

Obchon die Gotthaer Collegen sich nicht vollzählig betheiligten, so hatten doch die Erschienenen, welches lauter prinzipientreue Mitglieder der Organisation waren, alles aufgeboten, um das collegialische Vergnügen zu einem erinnerungsvollen Tage zu machen. Wir können deshalb nicht unterlassen, den Gotthaer Collegen für die freundliche Aufnahme nochmals unsern Dank auszusprechen. W. K.

Bundschau.

* Ein weißer Hase. Der Vorstand der Hamburger Schmiede-Zunftung erklärt, er werde sich bemühen, die Sonntagsarbeit gänzlich zu beseitigen. Dabei fordert er alle Fachwerksbesitzer auf, ihrerseits diese Bestrebungen zu unterstützen.

* In Köln tagte am 6. September der allgemeine deutsche Handwerkerstag. Derselbe war von 173 Theilnehmern besucht, unter welchen sich 82 Delegirte befanden, die 306 Zünfte mit 49,025 Mitgliedern vertraten. Aus den Verhandlungen ist folgendes zu erwähnen: Bezüglich der Frage, ob Fach- oder gemischte Zünfte, sprach man sich dahin aus, daß keine Veranlassung bestehe, den schon oft gekennzeichneten Weg, Zünfte zu gründen (wo thunlich Fachzünfte, wo nicht gemischte Zünfte) zu verlassen oder eine andre Eintheilung als die richtige zu bezeichnen. Der Befähigungsnachweis wurde befürwortet und insbesondere der 15er Kommission des Reichstages (vertritt die bekannten Ackermann'schen Anträge bezüglich Erweiterung des § 100 e der G.-D.) Unterstützung zugesichert. Von der Einrichtung der preussischen Gewerbekammern, die angeblich den Interessen des Handwerkerstandes nicht entsprechen, nahm man Kenntniß und knüpfte daran die Hoffnung, daß sich dieselben besser beherrschen möchten als die Gewerbekammern in den übrigen deutschen Bundesstaaten. Die Wiedereinführung der Legitimationspflicht für alle Arbeiter erklärte der Tag, ebenso wie der bayrische Handwerkerstag, für unbedingt notwendig; es sollen diesbezüglich Kanzler und Reichstag angeprochen werden; für die Handwerksgehilfen wünschte man aber etwas Besonderes, es wurden diesbezüglich eine Legitimationskarte und auch die — Wanderbücher vorgeschlagen und beschlossen, mit den Herbergen zur Heimat näher in Verbindung zu treten. Die Fachvereine konnte der Tag nun schon gar nicht leiden und empfahl sie deshalb der Polizei zu ganz besonderem Wohlwollen. Bezüglich der künftigen Jahr stattfindenden Reichstagswahlen wurde den Handwerkern empfohlen, sich nicht ins Schlepptan politischer Parteien nehmen zu lassen, sondern selbstständig zu handeln, zugleich wurde aber der Behauptung „entschieden“ widersprochen, daß auch ein liberaler Mann ein Freund des Handwerks sein könne. Weiter wurde noch resollirt über Reformirung des Submissionswesens, Verbot des Hausierhandels, Zucht- und Gefangenearbeit zc. und zwar in dem hinlänglich bekannten Sinne.

* Ein „nicht gewöhnlicher“ Prozeß fand vor dem Hamburger Schöffengericht seine Erledigung. Dasselbst bedürfen Leichentondukte ebenso wie anderwärts keiner besondern polizeilichen Erlaubniß, trotzdem aber wurden 30 Arbeiter, meist Zigarrenarbeiter, wegen Betheiligung an einem öffentlichen Aufzuge resp. „nicht gewöhnlichen“ Leichentondukte (Beerdigung eines Zigarrenarbeiters, an der ca. 4000 Personen theilnahmen), einige außerdem wegen Redhaltens am Grabe und Aufforderung zur Theilnahme am Zuge unter Anklage gestellt. Das Gericht kam schließlich zu dem „nicht gewöhnlichen“ Urtheile, daß 12 der Angeklagten zu 6 M., einer zu 15 und 70 M., einer zu 3 und 50 M., einer zu 6 und 20 M., und drei zu je 10 M. verurtheilt wurden. 12 Angeklagte wurden freigesprochen.

„Stadt Hannover“

verlege und am **Dienstag, den 28. d. M.** einen

Einzugs-Commerz

mit meinen werthen Gästen und sonstigen Freunden und Bekannten abhalten werde, wozu ich hierdurch ergebenst einlade.

Es soll auch ferner mein Bestreben sein, durch reelle Speisen und Getränke, unter Beibehaltung der alten soliden Preise und in derselben volksthümlichen Weise, mein neues Lokal zu bewirthschaften.

Indem ich mich fernerem Wohlwollen empfehle, zeichne

hochachtungsvoll

Wilh. Spieß.

* Frankfurt a/M., 15. September. Am Montag stellten etwa 40 der ältesten Arbeiter der Seidenweberei von Bauer und Schwabach in Sachsenhausen die Arbeit ein, weil die Fabrikherren ein den Arbeitern gegebenes Versprechen im letzten Augenblick nicht gehalten hatten.

* Am 15. September fand in den 12 größten Druckorten Deutschlands (den sog. Vororten) die Urabstimmung über den neuen „Allgemeinen deutschen Buchdruckertarif“ statt. In Breslau stimmten 294 Gehilfen mit Ja und 21 mit Nein; in Frankfurt a. M. 199 und 59; Halle 147 und 8; Hamburg 559 und 27; Parlsruhe 167 und 3; Köln 262 und 8; Leipzig 616 und 1090; Stuttgart 550 und 63. Ferner erfahren wir, daß in Berlin der Tarif seitens der Prinzipale mit 54 gegen 34, in Leipzig mit 37 gegen 2 und in Stuttgart mit 15 gegen 1 Stimme angenommen wurde. Ferner nahmen die Mitglieder der Innung Dresdener Buchdruckerei-Besitzer alle Zahlparagrafen des neuen Tarifs unverändert an, lehnten aber den zweiten und dritten Theil desselben ab. — Die Vereinigung „Sächsische Provinzialpresse“ will dem Tarif „ein einstimmiges Nein“ so lange entgegensetzen, als die Tarifkommission nicht im Stande ist, der schon jetzt den „alten Tarif“ nicht befolgenden Schleuderkonkurrenz wirksam entgegenzutreten. In der Vereinigung „sächsische Provinzialpresse“ werden wohl Viele sein, die erst den Tarif bei sich selbst einführen müßten, und daher so ein kleines Protestschreiben, wenn die Leute nicht — zahlen wollen.

* Der Vorsitzende des Bundes deutscher Buchbinderinnungen, Buchbindermeister Hoppemarth in Berlin, ist gestorben.

* In Boston, B. St., hat sich ein neuer Orden der Cooperators (Arbeitsgenossenschaft) gebildet, der die allgemeine Einführung des Systems der genossenschaftlichen Arbeit und damit die Abschaffung der Lohnarbeit bezweckt. Als Mitglieder können männliche Personen über 16 und weibliche über 14 Jahre beitreten; Leute, welche irgendwie von der Arbeit anderer leben, oder an der Fabrication oder dem Verlaufe herausgehender Getränke theilhaftig sind, werden nicht aufgenommen. Die Beiträge sollen 25 Cents monatlich betragen und jedes Mitglied soll nicht weniger als 1 Dollar und nicht mehr als 25 Doll. zum Grundkapital einzahlen. Den Operationsplan haben die Gründer dahin verabredet, daß zuerst Läden eröffnet, dann Fabriken errichtet werden sollen, welche die Waren für die Läden zu liefern haben, schließlich, das heißt, wenn die Läden und die Fabriken im Schwunge, soll Land angekauft werden, um die für die Fabriken benötigten Rohprodukte selbst zu erzeugen.

* Am 1. Dezember 1885 gab es in Preußen 9184, in Sachsen circa. 3000, in Bayern 305, in Württemberg dagegen nur 14 Innungen.

Arbeitsmarkt.

Leipzig. Geschäftsgang immer noch sehr flau, Arbeitslose in größerer Zahl am Orte. Bezug von auswärts außergewöhnlich stark.

Stuttgart. Kundenarbeit, Portefeuille- und Geschäftsbücherbranche Geschäftsgang flau. Großbetrieb etwas lebhafter, jedoch übersteigt das Angebot die Nachfrage.

Breslau. Geschäftsgang im Allgemeinen flau, mit Ausnahme einiger Firmen, wo es in Schulbüchern und Kalendern ziemlich flott geht. Contobücher werden nur auf Lager gefertigt. Cartonnagen nur für Laufburschen und Lehrlinge.

Conditionslose Kollegen am Ort, da die Mädchen die Plätze einnehmen.

[240]

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich, anzuzeigen, daß ich meine bisherige Restauration am 27. d. M. gerade gegenüber, in mein neu erbautes Haus, unter dem Namen

[241]

Centralkranken- und Begräbniskasse der Buchbinder, verw. Geschäftszweige Berlin.

Zur Feier des 10-jährigen Bestehens und zum Besten für kranke, hilfsbedürftige Mitglieder

Stiftungsfest

am Sonnabend den 23. Oktober in der „Philharmonie“, Bernburgerstr. 22/23. Großes Vokal- und Instrumental-Concert, ausgeführt vom Schärer'schen Gesangsverein der Eiser und der aus 55 Mann bestehenden Kapelle des Vereins, unter Leitung seines Dirigenten Herrn Otto Schäfer. Nach dem Concert: **Großer Ball.** Anfang präcise 8 1/2 Uhr. Entree für Herren 75 Pf., für Damen 50 Pf.

Billets bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern sowie in den Zahlstellen. Um zahlreiche Theilnahme ersucht Der Vorstand.

[242]

Tarif für Buchbinderarbeiten

unentbehrlich für jeden Gehilfen, ist noch vorrätbig und gegen baar für 15 Pfg. zu beziehen durch **A. Krause, Leipzig, Körnerstr. 6, III.**

[243]

Bekanntmachung der Verwaltungsstelle Leipzig.

Vom 2. Oktober ab befindet sich das Kassenslokal Ulrichsstraße 29, I. Etage in „Stadt Hannover“ bei W. Spieß.

Die Ortsverwaltung.

[244]

Robert Schimenz

hat seinen Stand zum Canflatter Volksfest mit Cigarren, Pampions etc. im Hauptgange und empfiehlt sich geneigter Berücksichtigung.

[245]

Bezugnehmend auf die heutiger Nummer beiliegende Ankündigung der „Internationalen Bibliothek“ empfiehlt sich der Unterzeichnete zur Annahme von Abonnements auf dieses Unternehmen.

Unter Zusicherung pünktlicher Lieferung sieht zahlreichen Abonnements entgegen

Robert Schimenz

Stuttgart-Geslach, Schreiberstr. 6.

Aufträge nach Auswärts werden prompt und franco ausgeführt.

[246]

Fachverein Leipzig.

Den reisenden Kollegen zur Nachricht: Laut Beschluß der letzten Generalversammlung erhalten diejenigen Kollegen, welche einen dem § 2:

- § 2. Dieser Zweck soll erreicht werden:
 - a) Durch Erzielung möglichst guter Arbeitsbedingungen;
 - b) Gewährung unentgeltlichen Rechtsschutzes;
 - c) belehrende Vorträge, Bildung einer Bibliothek und Haltung fachgewerblicher Zeitschriften;
 - d) geselligen Verkehr der Kollegen und festes Zusammenhalten in allen Gefahren des Berufs.

unseres Statuts entsprechenden Verein angehören ein Reisegehalt von 50 Pfg. Dasselbe wird vom 1. Oktober an im Arbeitsnachweis, Gasthaus „Stadt Pöcked“, Johannesgasse Nr. 32, ausbezahlt.

Die Vereinsversammlungen finden **von hentigen Tage an** regelmäßig jeden Sonnabend, Abends 1/2 9 Uhr im **Restaurant Rister**, a. Koßplatz statt.

Der Vorstand.

[247]

Vergoldpresse mit Schwarzdruck-Einrichtung

- 1 Beschnidemaschine 50 Ctm.
- 1 Paginiermaschine mit 2. Werken
- 1 Linirmaschine
- 1 Balancier
- 1 Cartonschere

hat billig zu verkaufen

Georg Wolff, Braunschweig.

[248]

Fach-Verein Fürth.

Außerordentliche Generalversammlung. Montag, den 27. September, Abends 8 Uhr im Mohrentopf.

Die Verwaltung.

178



Der heutigen Nummer liegt ein Prospect der **F. S. B. Dieß'schen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart** bei.